

eine Einheit bilden - ein behutsamer und trefflicher „Transit“ zur ersten „richtigen“ Lektüre. Neben Vokabelangaben unter dem Text finden sich am Ende eines jeden Heftes für jedes „Kapitel“ „Wichtige Vokabeln“, die die Benutzer von Felix A noch nicht kennen, die jedoch lektürepräzise sind.

Die Ausgaben sind reich bebildert; die Abbildungen stehen stets in funktionalem Zusammenhang zum Text. Zu kritisieren ist lediglich die Farbgebung der Karten (Alexander S. 30-31; Karl S. 47); hier wurde derart in den Farbtönen gezeichnet, dass (besonders in der Alexander-Ausgabe) die Beschriftungen nur noch mit Mühe zu lesen sind.

„Cur id non temptatis?“ fragt Felix seine Leser, denen er eine leichte Lektüre empfohlen hatte; mit diesen beiden Ausgaben können sie es gefahrlos versuchen - ohne jede Schockgefahr.

JENS KÜHNE, Berlin

Catull, An Lesbia. Ein Liebesdichter mit europäischer Ausstrahlung, bearbeitet von Friedrich Maier (Antike und Gegenwart. Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur) Bamberg (Buchner) 1998.

Eine etwas andere Schulausgabe - ein *pulcher libellus!* - Zwei bleibende Erinnerungen knüpfen sich an die Catull-Lektüre meiner eigenen Schulzeit: Die eine ist die lapidare Bemerkung meiner Lateinlehrerin, dass Catulls Lesbia „schön, aber sittenlos“ war, - eine A. D. 1959 offenbar noch ausreichende Charakterisierung. Eine ähnliche Rigidität strahlte die Druckdarbietung der Auswahl von Catullgedichten aus. Noch habe ich den Sammelband römischer Literatur vor Augen, wo die Gedichte auf gräulichem, langsam vergilbendem Papier geradezu dahinvegetierten. Dass uns Catull trotzdem Spaß gemacht hat, beweist seinen unverwundlichen Charme für junge Leute.

Nun liegt uns von Friedrich Maier eine Auswahl aus den Gedichten Catulls vor, die uns damals undenkbar erschienen wäre - ohne viktorianisches Wegschauen und ohne wilhelminische Sittenverdikte - und dazu noch bunt! Die Anthologie beschränkt sich, wie schon der Titel an-

kündigt, auf die Liebesgedichte an Lesbia. Das bietet verschiedene Vorteile: Liebesgedichte erklären sich weitgehend aus sich selbst. Bei vielen anderen Catullgedichten muss eine Menge von Realien aus dem römischen Alltag erläutert werden, um die Pointe verständlich zu machen, und wenn Witze erst einmal der Erklärung bedürfen...

Mit der Beschränkung auf die Lesbia-Gedichte ist auch der Umfang des Bändchens Auswahl sehr unterrichtspraktikabel: Die Auswahl kann nicht nur, sondern muss vollständig behandelt werden. Das Büchlein ist für den Einsatz am Ende der Mittelstufe oder bei später beginnendem Latein als Abschluss des Lateinunterrichts gedacht. Der Herausgeber legte ihr den im Lehrer-Kommentar ausführlich erläuterten Spannungsbogen „werbende Annäherung - leidenschaftlicher Höhepunkt - Enttäuschung“ zugrunde (carmina 51, 2, 3, 5, 7, 8, 92/58, 72/75, 87/85). Dies schafft bei den Schülern eine starke Identifikation mit Catulls Lesbia-Erlebnis.

Dazu tragen auch die vom Herausgeber gewählten deutschen Gedichtüberschriften bei, die durchaus in der Art von Zeitungsaufmachern die Aufmerksamkeit fesseln, z. B. „Wär ich doch dein Spatz!“ (c. 2) oder „Verflucht! Wir lieben uns noch“ (c. 92). Dabei mag die etwas älteren Jahrgänge unter uns vielleicht zu guter Letzt doch noch ein puritanischer Schauer ergreifen, aber bei Schülern, die noch nicht allzuweit von ihrer Pubertät entfernt sind, kommt das ausgezeichnet an. Das Bemerkenswerteste an dem für die Schüler bestimmten Bändchen ist die Ausstattung. Hier haben wir endlich einmal ein Latein-Textbuch, von dem wir sicher sein können, dass es auch nach der Schulzeit noch seinen Platz im Bücherregal behalten wird. Ich habe mit Schülern verschiedener Lerngruppen der Oberstufe über die Gestaltung diskutiert und überwiegend volle Begeisterung vorgefunden: „Gestalterisch sehr gut!“ - „Keine Seite gleicht nur annähernd der andern!“ - „Schon durch die Bilder kann man sich vorstellen, dass das Büchlein interessant sein muss!“ - das waren die Urteile der Schüler. Sie fanden auch die Einführung in die Metrik und Prosodie zu Beginn sehr übersichtlich.

Die vielen farbigen Abbildungen teils antiker Darstellungen von Liebeszenen, teils moderner Kunstwerke, die von Catull inspiriert sind (z. B. Chevalier, Toilette der Lesbia, S. 32) oder auch nur zur Einstimmung dienen, wie etwa die zahlreichen erotischen Szenen aus der Malerei (erfreulicherweise vor allen des 20. Jahrhunderts, wie von Dix, Chagall, Nolde), oder auch von Schülerzeichnungen und von Collagen sind mitreißend. Sie verdeutlichen die Frische, die Zeitlosigkeit, das „Moderne“ von Catulls Gedichten, steigern die Einfühlungsbereitschaft bei den jungen Lesern und verleihen dem Buch dichte, faszinierende Atmosphäre. Jede Seitenöffnung hat ihren besonderen, individuellen Farbton. Hier wurden schöne Harmonieeffekte erzielt. Das ist ein neuer Akzent auf dem Sektor der lateinischen Textausgaben! Wir leben nun einmal im Zeitalter der Visualisierung, und Latein darf nicht als das Fach mit den langweilig ausgestatteten Büchern in Erinnerung bleiben! Die Freude an schlicht-bibliophilen Textausgaben auf gediegenem Papier in einfacher Antiqua kommt garantiert später im reiferen Alter von selbst!

Es gibt in dem Büchlein noch jede Menge hübscher Details zu entdecken, wie etwa die Abbildung von Sirmione aus einem modernen Reiseprospekt (S.10) samt der Inschrift des dortigen Catull-Denkmal (S.8). Natürlich fehlt neben dem attischen Vasenbild eines mit seinem Sperling spielenden Mädchens auch das ornithologisch exakt identifizierbare Konterfei eines Spatzen nicht!

Wichtig ist aber, dass diese Vorzüge nicht zu Lasten des Textlichen gehen. Da ist der von den Schülern ebenfalls als schneller Zugang zu wichtigen Vorabinformationen wohlwollend anerkannte Einleitungstext „Catull in seiner Zeit“ zu nennen, da ist die eher die Begeisterung des Lehrers erweckende Philologenlegende über die Auffindung von auf Papier geschriebenen Catullgedichten im 13. Jahrhundert als Stopfen in einem Weinfass - ein hübscher Einstieg über die Überlieferungsgeschichte! Maier setzt auch öfters das Mittel der dichterischen Übersetzung ein, jedoch nicht so, dass ein Verbilligungseffekt für die Schüler befürchtet werden müsste. Es

werden z. B. 12 Übersetzungen des im Grunde unübersetzbaren Distichons c. 85 geboten - ein langjähriges Desiderat der Catull-Lektüre in der Schule und eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Schüler für die Leistung und Grenzen von Übersetzung überhaupt zu sensibilisieren, oder für den Unterschied zwischen Übersetzung, Nachdichtung und Nachempfindung. Als Beispiel für Letzteres sind zahlreiche thematisch verwandte Gedichte aus der Weltliteratur geboten, vor allem in den Abschnitten „Zusatztexte“ und „Motivgleiche Gedichte“. Erwähnt sei nur das ergreifende Peregrina-Gedicht des Catullkenners und -übersetzers Eduard Mörike.

Dass am Ende des Büchleins vor den sehr gezielt aufs Didaktische orientierten Literaturhinweisen der komplette Text der Orffschen „Catulli Carmina“ samt einigen Bühnenbildern wiedergegeben ist, gibt Gelegenheit zum Lehrerkommentar überzuleiten.

Dieser Lehrerkommentar ist äußerst hilfreich, da er alle Voraussetzungen für einen anspruchsvollen Unterricht auf engstem Raume bietet. Die ganze didaktische Literatur der letzten Jahre ist eingearbeitet. In der heutigen Zeit der anwachsenden Lehrerstundenkonten und der für jeden Kollegen sintflutartig steigenden Verwaltungsaufgaben ist es selbst für Lehrer mit einer wissenschaftlichen Bibliothek in erreichbarer Nähe kaum mehr möglich, die neuesten Veröffentlichungen zu verfolgen. Hier findet man alles Notwendige in nachvollziehbarer Klarheit und großer Übersichtlichkeit samt Lernzielen.

Am wertvollsten ist der Lehrerkommentar im Bereich des Sprachlich-Stilistischen. Dank der Einarbeitung der bisher erschienen didaktischen Catull-Literatur hat der Unterrichtende eine Fülle von Material an der Hand zur Untersuchung von Catulls Sprache für seine Vorbereitung, für die Darstellung im Unterricht, für Tafel- und Projektorbilder. Ich möchte nur exemplarisch hinweisen auf die Analyse des aus einem einzigen Satz bestehenden Passer-Gedichts (c. 2), mit welcher eigentlich ohne viel Worte klar deutlich wird, dass in unserem Fach Latein die Methodik weitgehend schon durch die Sprache vorgegeben ist. Da ist etwa auch die Gliederung des ersten Kussgedichts (c. 5) mit seinem Kontrast

zwischen der Fülle des gelebten Augenblicks und der Präsenz des Gedankens an den Tod, der den erfüllten Moment gleichzeitig relativiert und steigert. Hier kann man implizit den Schülern klar machen, wozu sie sich einst den Hortativ einprägen mussten! Da sind nicht zuletzt die verschiedenen grafischen Analysen des zu Recht als „Kleinod der lateinischen Literatur“ gerühmten Epigramms c. 85. Da ist auch auf Maiers Auseinandersetzung mit den verschiedenen Versuchen einer dichterischen Wiedergabe hinzuweisen - sehr fruchtbar für die Textarbeit mit den Schülern z. B. der Hinweis, dass für die Übersetzung von „excrucior“ das Verb „kreuzigen“ wegen seiner christlichen Konnotation tabu sein muss! Hier noch eine kritische Randbemerkung: ebenso tabuisiert werden sollte die (im Kommentar passim auftretende) Übersetzung der „puella“, der Geliebten der römischen Elegie, mit „Mädchen“. Damit assoziiert der Leser die mädchenhafte, jungfräuliche Geliebte der Sturm-und-Drang-Periode. Das ist unpassend und auch durch die vom Herausgeber gewählte Bebilderung des Schülerbändchens eigentlich schon ausgeschlossen!

Zusammenfassend lässt sich sagen: auf die nächste Unterrichtsreihe „Catull“ mit der neuen Ausgabe von Friedrich Maier können wir gespannt sein!

URSULA BAADER-SCHNAPPER, Berlin-Köpenick

Hinweise

In seiner „Melsunger Spiele-Börse“, unseren Lesern wohl bekannt, hat StD Jürgen Renner unter dem Titel „SCIO“ einen weiteren Satz von 59 Fragekarten als Ergänzung zu seinem Spiel „Auf Caesars Spuren“ zusammengestellt. Man kann sie auch gesondert als Quizspiel benutzen. Großenteils wird entweder nach lateinischen Redensarten gefragt, deren Rest ergänzt werden muss oder die in der Fragestellung deutsch paraphrasiert werden, oder nach Tatsachen aus Mythologie und Kulturgeschichte. Die eine oder andere Überraschung ist schon dabei; dass „Mediis tranquillus in undis“ Flaggenspruch von Borkum ist, wusste ich z. B. nicht. Angemerkt sei, dass der Praktikant bei der Zeitung „Volon-

tär“ und nicht „Voluntär“ heißt (Preis: 12 DM zzgl. Versand; „Auf Cäsars Spuren“: 35 DM).

In 3. Auflage ist nunmehr das bekannte Bändchen „Aenigmata Latina - Lateinische Rätsel“ erschienen (6 DM).

Im Verlag Franz Steiner wird eine insgesamt fünfbandige Reihe „*Geschichte der Mathematik und [sc. der] Naturwissenschaften in der Antike*“ vorgelegt. Es sollen die Ergebnisse philologischer und wissenschaftshistorischer Forschung der letzten Jahrzehnte in verständlicher Weise, nicht nur für das Fachpublikum, zusammengefasst werden. Der erste Band, der Biologie gewidmet, ist soeben zum Preis von 76 DM erschienen. Geplant sind weitere Bände für die Gebiete Geographie, Astronomie, Physik/Mechanik, Mathematik. An dieser Stelle soll jeweils auf eine Besprechung verzichtet werden; doch ist der Hinweis den Interessenten vielleicht nicht unwillkommen.

Im Wissenschaftlichen Verlag Trier (Bergstr. 27, 54295 Trier, Tel. (0651) 41503, Fax 41504, ISBN-Kennnr. 3-88476) erscheint mit einem Band jährlich eine Reihe „*Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption*“, hrsg. v. Klaus Döring, Bernhard Herzhoff und Georg Wöhrle. Das ursprüngliche Ziel war die Dokumentation von Beiträgen für ein jährliches gleichnamiges Symposium, erstmals abgehalten 1989 in Bamberg, seit 1994 in Trier. Zukünftig sollen in der Reihe auch Monographien erscheinen. Es existiert ein gesonderter Prospekt für die Reihe. Uns liegt Bd. 7 aus dem Jahr 1997 vor. Er enthält u. a. Aufsätze zu den Themen „Astragale, Würfel und Wahrscheinlichkeit in der Antike“, „Physikalische Theorien in der antiken Mechanik“, „*Χάος, Κενόν, Χώρα, Ύλη*“. Das Unbestimmbare in der Kosmologie der Griechen und seine Rezeption bei Descartes“.

HANSJÖRG WÖLKE